

Prinzipielle Beobachtungen und Feststellungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **18 (1950)**

Heft 10

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prinzipielle Beobachtungen und Feststellungen

Nachstehender Bericht befasst sich mit den Verhältnissen in Deutschland, hat aber darüber hinaus für jedes andere Land Interesse. Auch in allen anderen Ländern kann man daraus lernen, deshalb drucken wir den Bericht eines deutschen Journalisten gerne ab. Die Redaktion.

I.

Wie bekannt, wurden im Washingtoner Aussenministerium allein auf Grund von Verdächtigungen ca. 3000 Mitarbeiter entlassen oder versetzt. Die Untersuchungen haben nun auch auf die ausserhalb Amerikas tätigen amerikanischen Beamten, Angestellten und Soldaten übergegriffen. Besonders die in Deutschland stationierten Amerikaner werden derzeit genauestens unter die Lupe genommen. Erstaunlich sind die Mittel, deren man sich dabei bedient. Sie erinnern leider an deutsche Gestapo-Methoden! So wissen wir von einer Stadt, die wir nur nicht nennen, um niemandem persönlich zu schaden, dass in die Zimmer verdächtiger Amerikaner Mikrophone eingebaut wurden, um Gespräche abzuhorchen. Auch die Verhöre der Amerikaner und der mitbetroffenen Deutschen haben Gestapo-Charakter. Jungen Deutschen, die Namen angeben sollten, wurden alle möglichen Versprechungen gemacht. Wenn sie ihre Freunde verraten würden, wolle man ihnen bei der Einreise nach Amerika behilflich sein. Gesundes Volksempfinden hat für solche Methoden nur einen Ausdruck: Erpressung seitens der Obrigkeit. Gegen diese Methoden muss der Kampf im Namen der Menschenrechte aufgenommen werden!

II.

In Frankfurt am Main wütete Anfang September eine Verhaftungswelle mit Haus-suchungen, Beschlagnahmungen von Zeitschriften, Briefen usw. Die Frankfurter Polizei distanzierte sich. Die Verhaftungen, hiess es, würden von Kriminalbeamten unternommen werden, die aus der Bundeshauptstadt Bonn geschickt seien. Es sei Kreisen um den katholischen Bundeskanzler Dr. Adenauer in Bonn bekannt, dass sozialdemokratische Abgeordnete in Kürze einen Antrag auf Abänderung der in Deutschland geltenden unmenschlichen Gesetze einreichen wollen. Die sogenannten christlichen Kreise scheinen sich aber zu den Nazi-Gesetzen zu bekennen. Um nun «Gegenmaterial zu sammeln», wie man dies nennt, arbeiten jene kläglichen Bonner-Agenten.

Dies deckt sich übrigens mit einem andern Vorfall. In einer Münchener Illustrierten erschien eine gemeine Bildreportage aus einem Hamburger Lokal in St. Pauli. Es scheint erwiesen, dass diese von katholischen Kreisen angeregt war, nur um der Hamburger SPD-Regierung eins auszuwischen. Erfreulicherweise hat sich bisher die neuerdings humaner denkende Hamburger Polizei nicht beirren lassen.

Auch dieser Vorfall gibt wieder sehr zu denken. Der Befreiungskampf, den wir in allen Ländern führen, wird von den Partei-Politikern benutzt, um ihre Süppchen zu kochen. Wir müssen sehr wach sein!

III.

All diese Vorgänge zeigen aber auch, dass ein intensiver Kampf mehr denn je vonnöten ist. Es ist sehr bedauerlich, dass alle Arbeiten der internationalen Vereinigung

gen, Zeitschriften usw. von denen, die es angeht, noch immer so wenig Unterstützung finden. Noch bedauerlicher aber ist, dass in den eigenen Kreisen nicht mit grösserer Ueberlegung und Logik gearbeitet wird. Vor uns liegt Nr. 2 der «Zeitschrift für Sexualforschung», Organ der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung. Gesellschaft und Zeitschrift wurden gegründet, um uns zu helfen.

Unter dem illustren Kreis von deutschen Wissenschaftlern befinden sich auch eine Reihe Forscher, die bekanntermassen subjektiv interessiert sind. Trotzdem druckt die Zeitschrift einen Aufsatz von H. Habel, der erstaunliche Formulierungen enthält. Es wird berichtet über «Zwilligungsuntersuchungen an Homosexuellen». Wir zitieren lediglich einen Satz von Seite 169—70. Er ist typisch für den ganzen seltsamen Beitrag: «Unter 51 in einem bestimmten Zeitraum von mir kriminalbiologisch untersuchten und sippenmässig erfassten, also nicht besonders ausgewählten, Kriminellen der Strafanstalt Frankfurt a. M. — Preungesheim befanden sich 21 Homosexuelle, 7 *sonstige Sittlichkeitsverbrecher* und 23 *andere Kriminelle (Diebe, Betrüger, Hochstapler etc.)*. Die Gesamtgeschwisterzahl der Homosexuellen betrug 32 Knaben, 39 Mädchen, die der *sonstigen Sittlichkeitsverbrecher* 9 Knaben, 10 Mädchen, die der *anderen Kriminellen* 46 Knaben, 38 Mädchen. Das Verhältnis von Brüdern zu Schwestern beträgt also bei meinen Homosexuellen 0,82/1,0, bei den *sonstigen Sittlichkeitsverbrechern* 0,9/1,0, bei den *anderen Kriminellen* 1,25/1,0.»

Dieser Terminologie bedient sich ein deutscher Wissenschaftler im Jahre 1950. Es ist unglaublich, eine andere Sprache haben Himmlers SS-Banditen auch nicht geführt. Es ist uns unbegreiflich, wie derart in einer Zeitschrift geschrieben werden kann, die wissenschaftlich ernst genommen werden will und geistige und materielle Unterstützung von Persönlichkeiten empfängt, die den Verfolgten helfen wollen. Es ist dann nicht zu verwundern, wenn sowohl die Polizei wie die breite Masse Homosexuellen «mit anderen Sittlichkeitsverbrechern» in einem Atemzug nennt. Es ist dringend zu wünschen, dass sich derartiges in dieser Zeitschrift, auf die grosse Hoffnungen gesetzt wurde, nicht wiederholt. Es ist eine einzige Beleidigung grosser Forscher und Wohltäter von Magnus Hirschfeld bis Kinsey. *Alcibiades.*

Bubenberg und Burgund

yx. Die Gestalt Karls des Kühnen, des grossen Herzogs von Burgund, der durch die Vermählung seiner Erbtöchter Maria mit dem nachmaligen Kaiser Maximilian zum Stammvater der beiden grossen Zweige der Habsburger geworden ist, zum Urgrossvater Karls V., der einen Augenblick berufen schien, dem alten Kaisertraum des Mittelalters einen neuen Inhalt zu geben, ist bisher literarisch in der Hauptsache von der mehr oder weniger auf das patriotische Festspiel ausgerichteten Poesie behandelt worden, wobei der tollkühne Feldherr, der im Lauf eines Jahrs von den Eidgenossen bei Grandson, bei Murten und schliesslich endgültig bei Nancy geschlagen wurde, naturgemäss als der Gegenspieler der eigentlichen Helden wirken musste. Es ist kaum ein Zufall, dass Werner Bergengruen ihn jetzt zum Helden eines historischen Romans macht, der von ganz anderen Gesichtspunkten ausgeht.* Dem Verfasser sind die Eidgenossen herzlich unsympathisch und die spätmittelalterlich-feudale Hofwelt, die den glanzvollen Hintergrund seiner Darstellung bietet, um so sympathischer. Das hat mit

* Karl der Kühne. Im Verlag der Arche. Zürich (1950).